

Planen

Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2017 Kurzfassung

1 Zusammenfassung

Mit dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung (MSS) wird die sozialstrukturelle Entwicklung in den Teilräumen Berlins beobachtet. Auf Ebene der 447 Planungsräume (PLR)¹ werden dabei Gebiete identifiziert, die erhöhter stadtentwicklungspolitischer Aufmerksamkeit bedürfen. Das Monitoring wurde erstmals 1998 im Rahmen der Untersuchung „Sozialorientierte Stadtentwicklung“ erstellt und wird von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen seitdem kontinuierlich fortgeschrieben. Die Fortschreibung erfolgt zurzeit alle zwei Jahre.

1.1 Grundlagen

Der Beobachtungszeitraum des MSS 2017 umfasst die Jahre 2015 und 2016 (Datenstand: 31.12.2014 bis 31.12.2016). Seit dem MSS 2013 wird für die Berechnung die Methode eines gestuften Indexverfahrens auf der räumlichen Ebene der Planungsräume angewendet. Vier Index-Indikatoren, die jeweils als Status und als Dynamik (Veränderung des Status über 2 Jahre) dargestellt werden, bilden die Basis zur Berechnung eines Status- und eines Dynamik-Index²:

- Arbeitslosigkeit (nach SGB II und III),
- Langzeitarbeitslosigkeit (nach SGB II und III),
- Transferbezug der Nicht-Arbeitslosen (nach SGB II und XII) und
- Kinderarmut (Transferbezug SGB II der unter 15-Jährigen).

Aus der Überlagerung der vier gebildeten Klassen des Status-Index (hoch, mittel, niedrig, sehr niedrig) und der drei Klassen des Dynamik-Index (positiv, stabil, negativ) wird im Ergebnis des MSS 2017 der Gesamtindex Soziale Ungleichheit in insgesamt zwölf Ausprägungen ermittelt, denen die betrachteten 436 Planungsräume³ zugeordnet werden. Diese Zuordnung ermöglicht für jeden der betrachteten Planungsräume eine Aussage über dessen aktuelle soziale Situation sowie dessen Entwicklung in den Jahren 2015 und 2016.

Ergänzend zu den vier Index-Indikatoren werden für jeden betrachteten Planungsraum 17 weitere Kontext-Indikatoren berechnet und ausgewiesen, die die sozialräumliche Situation in den Planungsräumen vertiefend beschreiben.

¹ Zum 1. Januar 2006 wurden in Berlin die *Lebensweltlich orientierten Räume* (LOR) als Bestandteil des Regionalen Bezugssystem Berlin (RBS) eingeführt. Die LOR unterteilen Berlin nach Baustruktur, Milieubildung, großen Straßen sowie natürlichen Barrieren und dienen als räumliche Ebene für sozialräumliche Planung. Auf der kleinräumigsten Ebene umfassen die LOR 447 Planungsräume, diese werden auch als räumliche Ebene für das Monitoring Soziale Stadtentwicklung verwendet.

² vgl. dazu die Erläuterungen zu den Indikatoren und Indizes zum MSS 2017 - „Indikatorenblätter“, im Internet unter http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/de/indikatorenblaetter/

³ Von den insgesamt 447 Planungsräumen Berlins werden elf Gebiete ausgeschlossen, die weniger als 300 Einwohnerinnen und Einwohner haben (Datenschutz) bzw. hohe Ausreißerwerte aufweisen (z.B. Planungsräume, die überwiegend als Gewerbegebiet zu beschreiben sind).

Die Berechnung der verschiedenen Indizes und Klassen erfolgt mit Hilfe eines gestuften Index-Verfahrens. Diese Methode orientiert sich am Mittelwert der betrachteten 436 Planungsräume. Alle Aussagen zu Status und Dynamik eines Planungsraums sind im Kontext dieser vergleichenden Betrachtung zu interpretieren⁴.

Den Ergebnissen des MSS kommt im Rahmen der Stadtentwicklungspolitik Berlins eine Hinweis- und Frühwarnfunktion zu. Es werden Gebiete identifiziert, die im gesamtstädtischen Vergleich überdurchschnittlich stark von sozialer Benachteiligung betroffen sind. Dies kann als Ausgangspunkt für vertiefte Analysen dienen, aus denen Handlungsbedarfe für diese Quartiere abgeleitet werden.

Im betrachteten Zeitraum zwischen 31.12.2014 und 31.12.2016 kam es in Berlin zu einem erhöhten Zuzug von schutzsuchenden Menschen. Nach wie vor bestehen Unsicherheiten zur datenmäßigen Erfassung dieses Prozesses; die Datenlage ist hierzu nicht eindeutig, insbesondere für das Jahr 2015. Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg geht davon aus, dass zum 31.12.2016 alle in 2015/2016 nach Berlin gekommenen Schutzsuchenden im Einwohnermelderegister (EWR) erfasst worden sind. In 2016 erfolgte ebenfalls die Erfassung der SGB II-Bezieher unter den Schutzsuchenden in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Hier gab es jedoch Unstimmigkeiten bei der räumlichen Zuordnung der Daten, so sind ca. 7.800 Personen nicht ihren Wohnadressen, sondern den Adressen der Jobcenter zugeordnet worden. Hinzu kommt, dass sowohl bei der melderechtlichen Erfassung der Einwohnerinnen und Einwohner als auch in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit das Merkmal „Schutzsuchend“ nicht enthalten ist, somit können diese Daten für Geflüchtete nicht gesondert kleinräumig ausgewiesen werden.

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales erfasst die Schutzsuchenden für Berlin gesamt. Danach gab es Ende 2016 in Berlin 63.577 Personen mit Fluchthintergrund, davon 22.318 Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II. Das entspricht einem Anteil von 1,7 Prozent an allen Einwohnerinnen und Einwohner Berlins und einem Anteil von 4,1 Prozent an allen Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II zum Datenstand 31.12.2016.

Für das Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2017 wie für die Sozialberichterstattung Berlin insgesamt stellt sich die Frage, welche Auswirkungen die in 2015/2016 nach Berlin gekommenen Schutzsuchenden kleinräumig auf die Sozialstruktur haben. Aufgrund der o.a., inhaltlich als auch räumlich nicht hinreichend differenzierten Datenlage lässt sich diese Frage derzeit nicht abschließend beantworten. Unter Berücksichtigung möglicher weiterer Phasen erhöhten Zuzugs von Schutzsuchenden ist für die zukünftige Betrachtung der sozialräumlichen Entwicklung eine hinsichtlich Validität und Kleinräumigkeit verbesserte Datengrundlage erforderlich.

⁴ Das bedeutet, dass ein Planungsraum beispielsweise trotz einer nominellen Verbesserung bei den Index-Indikatoren als „schlechter“ bewertet wird, wenn die eigene Entwicklung nicht besser oder gleich der durchschnittlichen Entwicklung in allen betrachteten Planungsräume ist.

1.2 Entwicklungstrends mit Blick auf die vier Index-Indikatoren

Soziale Benachteiligungen auch 2015 und 2016 rückläufig

Im Untersuchungszeitraum (31.12.2014 bis 31.12.2016) nehmen die Werte für die vier Status-Indikatoren weiterhin ab, allerdings in stark unterschiedlichem Ausmaß. Der Anteil von Personen, die von Arbeitslosigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, hat sich seit 2006 in etwa halbiert. Im Vergleich dazu bleibt der Anteil der nicht arbeitslosen Bezieherinnen und Bezieher von Transferleistungen beinahe konstant. Beim Status-Indikator Kinderarmut setzt sich die positive Entwicklung der letzten Jahre weiterhin fort. Ende 2016 waren dennoch 30 Prozent aller Kinder in Berlin von Armut betroffen.

Überwiegende Kontinuität der räumlichen Verteilung von sozialer Benachteiligung in Berlin

Es gibt eine hohe Konstanz bei der räumlichen Verteilung von Gebieten mit sozial benachteiligten Einwohnerinnen und Einwohnern in Berlin. Das bestätigen auch die nur geringfügigen Veränderungen gegenüber den Ergebnissen des MSS 2015. Die räumliche Konzentration der auffälligen Gebiete mit überdurchschnittlich hohen Werten bei den vier Index-Indikatoren – Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut – ist nach wie vor in Spandau-Mitte, Wedding-Moabit, Neukölln-Nord sowie in Kreuzberg-Nordost zu finden. Hinzu kommen mehrere Planungsräume in Reinickendorf und Marzahn-Hellersdorf sowie einzelne Planungsräume in der Äußeren Stadt, die durch Großwohnsiedlungen geprägt sind. Die hohe Konstanz der räumlichen Sozialstruktur spiegelt sich auch in denjenigen Planungsräumen wider, die eine besonders geringe soziale Benachteiligung aufweisen. Diese befinden sich überwiegend in Siedlungsgebieten in der Äußeren Stadt, die durch Ein- und Zweifamilienhäuser geprägt sind.

Positive Entwicklung vor allem in der Inneren Stadt und in Marzahn-Hellersdorf

Es ist festzustellen, dass vor allem die Innere Stadt und östliche Stadtgebiete von der rückläufigen Entwicklung sozialer Benachteiligungen profitieren. Positive Dynamiken zeigen sich demnach zum einen in innerstädtischen Lagen wie Moabit-Ost, Kreuzberg-Nordost oder teilweise auch dem Norden Neuköllns. Außerdem weisen vor allem Planungsräume im östlichen Stadtgebiet positive Entwicklungen bei den einzelnen Index-Indikatoren auf. Insbesondere Gebiete in Nord-Marzahn und Nord-Hellersdorf können ihren sozialen Status gegenüber dem MSS 2015 verbessern.

1.3 Zentrales Ergebnis: Gesamtindex Soziale Ungleichheit 2017

Gesamtindex Soziale Ungleichheit

Die Überlagerung der vier Klassen des Status-Index 2017 mit den drei Klassen des Dynamik-Index 2017 bildet die zwölf Gruppen des Gesamtindex Soziale Ungleichheit 2017. Die Verteilung der 436 untersuchten Planungsräume zu diesen Gruppen ist in Tabelle 1 dargestellt. Eine kartografische Übersicht über die räumliche Verteilung innerhalb Berlins bietet Karte 1.

Die Tabelle verdeutlicht, dass (am 1.1.) 2017 knapp zwei Drittel aller Planungsräume einen mittleren Status-Index aufweisen (64 Prozent). Die zweitstärkste Gruppe stellen Planungsräume mit einem hohen Status-Index dar (17 Prozent). Die Gebiete mit hohem oder mittlerem Status-Index decken demnach rund 81 Prozent aller Planungsräume ab. In diesen Teilen der Stadt leben insgesamt rund 2,9 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner. Neun Prozent der untersuchten Planungsräume weisen einen niedrigen sozialen Status-Index auf, zehn Prozent sogar einen sehr niedrigen Status. In diesen beiden Gebietstypen wohnten 2016 insgesamt etwa 775.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Tabelle 1: Anzahl (n) und Anteil in Prozent der zugeordneten PLR nach Gesamtindex Soziale Ungleichheit 2017 (12 Gruppen)

Planungsräume (PLR)		Dynamik-Index 2017						PLR gesamt	
		Positiv		stabil		negativ		n	% *
Status-Index 2017		n	% *	n	% *	n	% *		
	hoch	2	0	59	14	14	3	75	17
	mittel	32	7	218	50	28	6	278	64
	niedrig	8	2	31	7	2	0	41	9
sehr niedrig	7	2	31	7	4	1	42	10	
PLR gesamt		49	11	339	78	48	11	436	100

* Ggf. Abweichung durch Rundung

Im Fokus der Stadtentwicklungspolitik: Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf

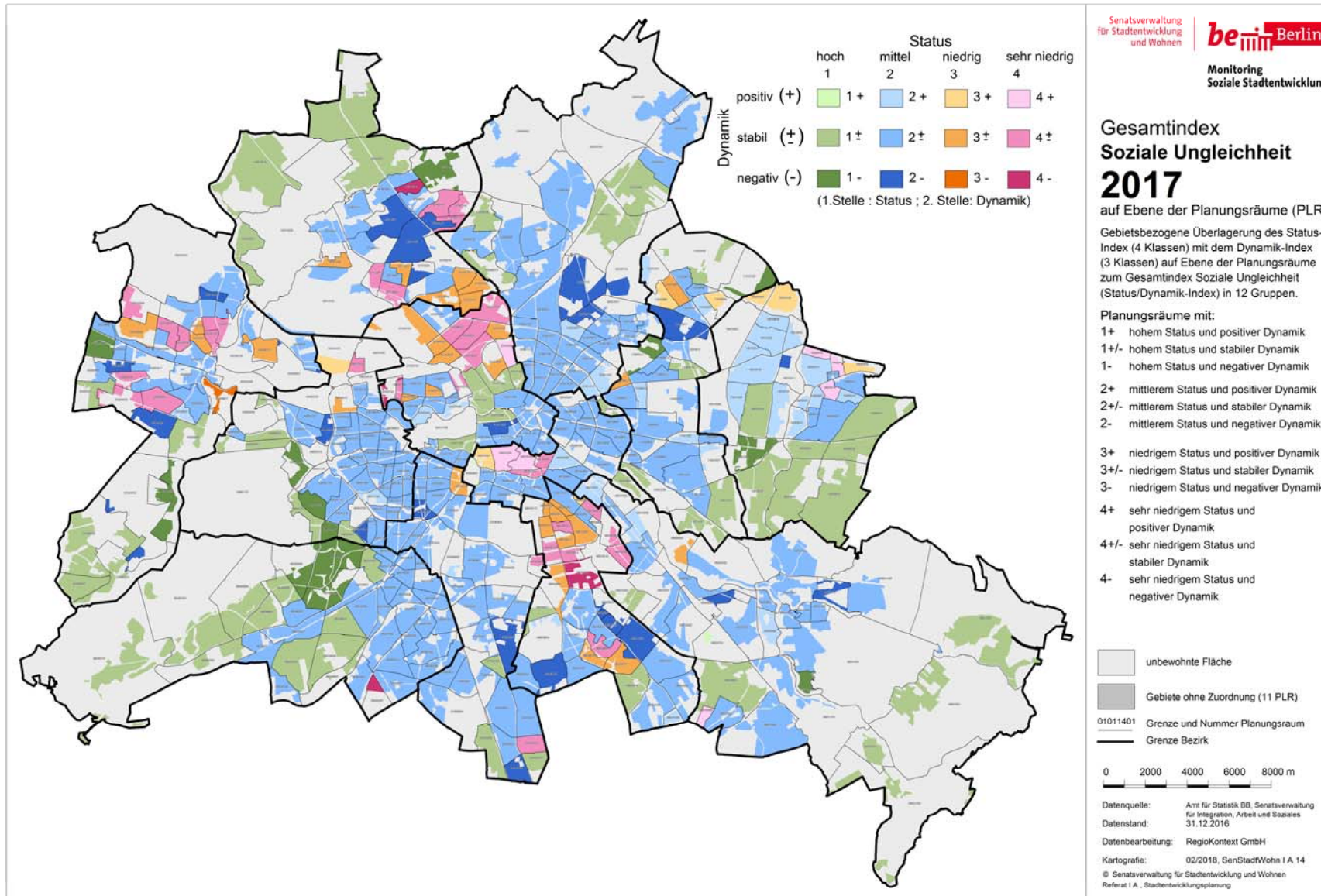
Aus dem Gesamtindex Soziale Ungleichheit ergibt sich, dass 44 der 436 betrachteten Planungsräume (zehn Prozent) einen sehr niedrigen sozialen Status mit unterschiedlicher Dynamik oder einen niedrigen sozialen Status mit negativer Dynamik aufweisen (vgl. Tabelle 1, grau unterlegte Felder). Für diese Planungsräume sind Hinweise auf kumulierte soziale Problemlagen gegeben. Sie sind deshalb in der stadtentwicklungspolitischen Planung besonders zu berücksichtigen und werden als „Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf“ (GmbA) ausgewiesen (vgl. Karte 2 sowie Tabelle 2 und Tabelle 3). 2016 lebten in diesen Gebieten insgesamt ca. 398.000 Einwohnerinnen und Einwohner (2014: ca. 407.000). Das entspricht etwa elf Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner der betrachteten Grundgesamtheit (436 PLR).

Die Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf befinden sich sowohl in innerstädtischen Lagen als auch in der Äußeren Stadt. Innerstädtisch sind Planungsräume in westlichen (Alt-) Bezirken betroffen, so im nördlichen Kreuzberg, in Nord-Neukölln, im Wedding (vor allem nördlich des S-Bahn-Rings) und in Moabit. In der Äußeren Stadt befinden sich Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf vor allem in Spandau, Reinickendorf, Neukölln sowie in Marzahn-Hellersdorf. Weitere einzelne Planungsräume, die dieser Kategorie zuzuordnen sind, finden sich in fast allen Bezirken – mit Ausnahme von Pankow und Lichtenberg.

Im Vergleich zum letzten Monitoring aus dem Jahr 2015 blieb die Zahl der Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf nahezu konstant (+ 1 Planungsraum), die räumliche Verteilung hat sich geändert. Besonders auffällig ist, dass sich von den 44 als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf definierten Planungsräumen lediglich vier im ehemaligen Ostteil Berlins befinden (MSS 2015: 9 Planungsräume von 43 Gebieten mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf). Gegenüber dem MSS 2015 sind zehn Planungsräume im MSS 2017 neu als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf ausgewiesen. Dies sind die Planungsräume Huttenkiez, Beusselkiez und Heidestraße (jeweils Mitte / Moabit), Eiswerder und Magistratsweg (jeweils Spandau), Gewerbegebiet Köllnische Heide, Buschkrugallee Nord und Gropiusstadt Nord (jeweils Neukölln) sowie Thermometersiedlung (Steglitz-Zehlendorf) und Scharnweberstraße (Reinickendorf, vgl. Tabelle 3). Im Gegenzug waren 9 Planungsräume im MSS 2015 als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf klassifiziert und sind es im aktuellen Monitoring nicht mehr. Dies betrifft vor allem Planungsräume in Marzahn-Hellersdorf (drei PLR) sowie Lichtenberg und Reinickendorf (jeweils zwei PLR, vgl. Tabelle 4).

Die Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf befinden sich überwiegend in der Kulisse der Zukunftsinitiative Stadtteil II, in der bereits vielfältige Programme zur Stabilisierung und Aufwertung sozial benachteiligter Gebiete verortet sind. Dazu gehören insbesondere sämtliche Quartiersmanagementgebiete. Damit liegen die meisten der Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf in Räumen, die bereits seit längerer Zeit besondere Aufmerksamkeit durch Politik und Verwaltung erfahren.

Karte 1: Gesamtindex Soziale Ungleichheit 2017 (Status-/Dynamik-Index)



Karte 2: Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf 2017

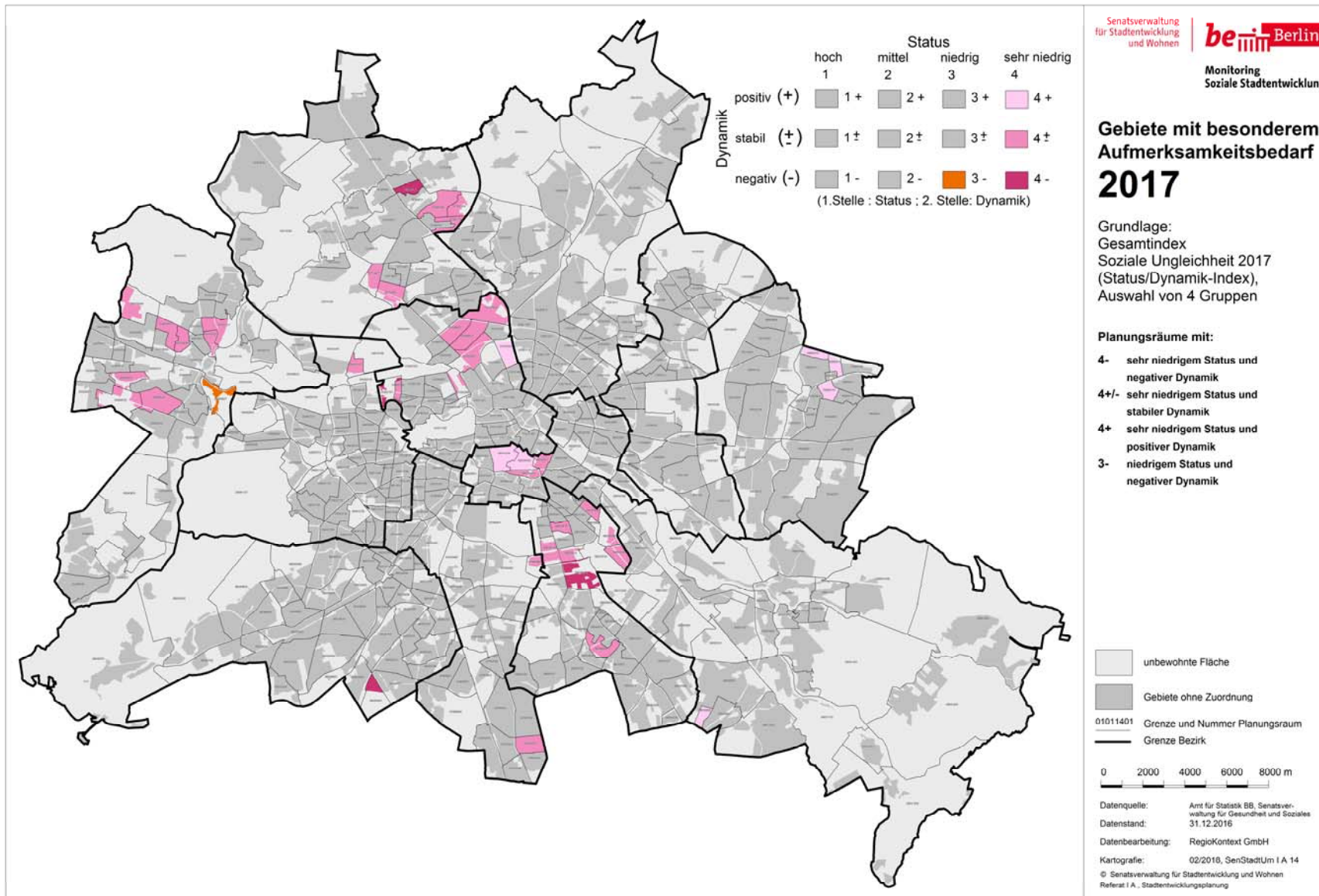


Tabelle 2: 34 Planungsräume, die im MSS 2017 und im MSS 2015 als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf ausgewiesen werden

Bezirk	Name des PLR	Nummer des PLR	Gesamtindex 2017	Gesamtindex 2015
Mitte	Soldiner Straße	01033101	4 +/-	4 +/-
	Brunnenstraße	01033201	4 +	4 +/-
	Humboldthain Nordwest	01033203	4 +/-	4 +
	Reinickendorfer Straße	01044201	4 +/-	4 +/-
	Leopoldplatz	01044203	4 +/-	4 +/-
Friedrichshain-Kreuzberg	Mehringplatz	02010102	4 +	4 +/-
	Moritzplatz	02010103	4 +	4 +/-
	Wassertorplatz	02010104	4 +/-	4 +
	Oranienplatz	02030301	4 +/-	4 +/-
Charlottenburg-Wilmersdorf	Paul-Hertz-Siedlung	04010103	4 +/-	4 +/-
Spandau	Griesingerstraße	05010204	4 +/-	4 +
	Darbystraße	05010207	4 +/-	4 +/-
	Germersheimer Platz	05010208	4 +/-	4 +/-
	Kurstraße	05010312	4 +/-	4 +/-
	Pillnitzer Weg	05020522	4 +/-	4 -
	Maulbeerallee	05020523	4 +/-	4 +/-
	Tiefwerder	05020627	3 -	3 -
Tempelhof-Schöneberg	Germaniagarten	07040406	4 +/-	4 +/-
	Nahariyastraße	07070704	4 +/-	4 -
Neukölln	Silbersteinstraße	08010118	4 +/-	4 +
	Rollberg	08010212	4 +/-	4 +
	Glasower Straße	08010214	4 +/-	4 +/-
	Treptower Straße Nord	08010406	4 +/-	4 +/-
	Weißer Siedlung	08010508	4 +/-	4 +/-
	Schulenburgpark	08010509	4 +/-	4 -
Treptow-Köpenick	Wohngebiet II	09030902	4 +	4 +/-
Marzahn-Hellersdorf	Alte Hellersdorfer Straße	10020412	4 +	4 +/-
	Hellersdorfer Promenade	10020415	4 +	4 +/-
	Boulevard Kastanienallee	10020519	4 +	4 +
Reinickendorf	Klixstraße	12214422	4 +/-	4 +/-
	Märkisches Zentrum	12302108	4 +/-	4 +/-
	Treuenbrietzener Straße	12302109	4 +/-	4 +/-
	Dannenwalder Weg	12302110	4 +/-	4 -
	Rollbergesiedlung	12302212	4 -	3 -

Tabelle 3: Zehn Planungsräume, die im MSS 2017 neu als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf ausgewiesen werden

Bezirk	Name des PLR	Nummer des PLR	Gesamtindex 2017	Gesamtindex 2015
Mitte	Huttenkiez	01022101	4 -	3 +/-
	Beusselkiez	01022102	4 +/-	3 +
	Heidestraße	01022202	4 +/-	3 +
Spandau	Eiswerder	05010311	4 +/-	3 +
	Magistratsweg	05020419	4 +/-	3 +/-
Steglitz-Zehlendorf	Thermometersiedlung	06020407	4 -	3 +/-
Neukölln	Gewerbegebiet Köllnische Heide	08010510	3 -	2 +
	Buschkrugallee Nord	08020619	4 -	2 +/-
	Gropiusstadt Nord	08030829	4 +/-	3 +/-
Reinickendorf	Scharnweberstraße	12214424	4 +/-	3 +/-

Tabelle 4: Neun Planungsräume, die im MSS 2017 nicht mehr als Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf ausgewiesen werden

Bezirk	Name des PLR	Nummer des PLR	Gesamtindex 2017	Gesamtindex 2015
Friedrichshain-Kreuzberg	Askanischer Platz	02010101	3 +	4 +
Charlottenburg-Wilmersdorf	Jungfernheide	04010101	3 +	4 +/-
Marzahn-Hellersdorf	Havemannstraße	10010102	3 +	4 +/-
	Böhlener Straße	10020416	3 +	4 +
	Gelbes Viertel	10020621	2 +	3 -
Lichtenberg	Falkenberg Ost	11010204	3 +	4 -
	Rosenfelder Ring	11041022	2 +	3 -
Reinickendorf	Hausotterplatz	12103116	3 +/-	3 -
	Teichstraße	12103218	2 +/-	3 -

1.4 Langfristige Trends

Seit dem MSS 2013 werden ergänzend ausgewählte gesamtstädtische Entwicklungen ausgewertet, die zum Teil auch die langfristige Perspektive einnehmen⁵. Dabei stehen insbesondere zwei Aspekte im Vordergrund:

Gibt es Anzeichen für eine zunehmende sozialräumliche Polarisierung (d.h. räumliche Trennung von Bevölkerungsgruppen) und/oder für eine räumliche Peripherisierung (d.h. „An-den-Stadtrand-Drängen“ sozial benachteiligter Einwohnerinnen und Einwohner)?

Ist ein An-den-Stadtrand-Drängen von benachteiligten Einwohnerinnen und Einwohnern zu beobachten (Peripherisierung)?

- Beim Vergleich der Entwicklung des Mittelwerts des Status-Index seit 2011 weist die Unterscheidung zwischen Innerer und Äußerer Stadt auf Peripherisierungstendenzen sozialer Benachteiligungen hin, mit einem langsamen Verlauf. Der Mittelwert des Status-Index zeigt für die Innere Stadt soziale Benachteiligungen an, diese nehmen seit 2011 allerdings ab (positive Dynamik). Im Vergleich dazu zeigt der Mittelwert des Status-Index in der Äußeren Stadt eine geringere soziale Benachteiligung an. Allerdings weist die Äußere Stadt in der Betrachtung der Mittelwerte seit 2011 eine negative Dynamik auf.

In der Äußeren Stadt verfestigt sich zudem der dominante Einfluss der Bebauungsstruktur. Demnach bestätigt sich die stärkere soziale Benachteiligung im Geschosswohnungsbau im Gegensatz zum hohen sozialen Status in Gebieten des gartenbezogenen Wohnens (Ein- und Zweifamilienhäuser, Reihenhäuser, Stadtvillen etc.). Dabei ist zu beobachten, dass im westlichen Teil der Äußeren Stadt soziale Benachteiligungen zunehmen und sich in der östlichen Äußeren Stadt der soziale Status positiver entwickelt. Besonders hervorzuheben ist hier die Verbesserung des Status-Index in sechs Planungsräumen in den Großsiedlungsbereichen in Marzahn-Hellersdorf.

- Die räumliche Verteilung der „auf- und absteigenden Planungsräume“ seit 2006 deutet ebenfalls auf eine (relative) Peripherisierung sozialer Benachteiligungen hin. Status-Verbesserungen vollziehen sich dabei vor allem innerhalb des S-Bahn Rings (Nord-Neukölln, Moabit) sowie im Norden von Marzahn-Hellersdorf. Status-Verschlechterungen sind hingegen fast ausschließlich in der Äußeren Stadt (Reinickendorf, Spandau, Süden Neuköllns) sowie teilweise im Übergangsbereich zwischen Innerer und Äußerer Stadt zu beobachten. Dabei fällt auf, dass in der Äußeren Stadt die östlichen Gebiete deutlich seltener von Verschlechterungen des sozialen Status betroffen sind als die westlichen Gebiete. Die divergenten Entwicklungen in östlichen und westlichen Stadtrandlagen zeigen sich dabei jeweils in Gebieten, deren Bebauungsstruktur durch Geschosswohnungsbau bzw. Großwohnsiedlungen geprägt sind.

⁵ Die zugehörigen Tabellen und Abbildungen zur Langzeitbeobachtung sind in der Langfassung des Berichts zum MSS 2017 enthalten.

Nimmt die räumliche Konzentration von benachteiligten Einwohnerinnen und Einwohnern eher zu oder ab (sozialräumliche Polarisierung)?

- Die Auswertung der Lokalisationsquotienten – einem statistischen Maß zur Messung von Polarisierung – zeigt für das Jahr 2016 eine starke sozialräumliche Polarisierung für die Indikatoren „Transferbezug“ (S3) und „Kinderarmut“ (S4). Für die beiden Status-Indikatoren „Arbeitslosigkeit“ (S1) und „Langzeitarbeitslosigkeit“ (S2) ist die Polarisierung weit weniger ausgeprägt. Im Zeitverlauf seit 2006 zeigt die Betrachtung des Lokalisationsquotienten deutliche Anzeichen für eine Zunahme der sozialräumlichen Polarisierung für die Indikatoren „Langzeitarbeitslosigkeit“ (S2), „Transferbezug“ (S3) und „Kinderarmut“ (S4).

1.5 Schlussfolgerungen und Anwendung der Ergebnisse

Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2017 verdeutlicht, dass sozialräumliche Ungleichheit nach wie vor eine zentrale Herausforderung für die Stadtentwicklung Berlins darstellt. Um der Verfestigung sozialräumlicher Differenzierung entgegenzuwirken, sollte auch in Zukunft mit gebündelten strategischen Interventionen auf diese Herausforderung reagiert werden. Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung bereitet als Instrument einer wissensbasierten sozialen Stadtentwicklung die hierfür notwendigen Datengrundlagen auf.

Interventionen über Förderprogramme

Die Ergebnisse des Monitorings werden weiterhin dafür genutzt, die bestehenden Programme der sozialen Stadtentwicklung zu evaluieren und weiter zu entwickeln. So zeigt beispielsweise die sozialräumliche Entwicklung in Berlin für einige Gebiete, die lange Zeit im Fokus der Förderkulissen der „Sozialen Stadt“ standen, einen positiven sozialen Trend an. Die aktuellen räumlichen Schwerpunktgebiete des Förderprogramms „Soziale Stadt“ sowie anderer Programme der Städtebauförderung (z.B. Stadtumbau, Aktive Zentren) werden mit den sozialräumlichen Entwicklungen in Berlin abgeglichen, um die Unterstützung in stabilisierten Gebieten zu reduzieren („Verstetigung“) und neue Gebiete für die Förderkulissen zu identifizieren. Das MSS liefert für diese Arbeitsschritte erste quantitative Hinweise, darüber hinaus sind vertiefend Analysen und das Wissen von Vor-Ort-Expertinnen und Experten einzubeziehen.

Wohnungspolitische Interventionen

In Berlin gilt die Regel, dass in den Wohnungsbeständen der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften 60 Prozent der Neuvermietungen an Haushalte mit Einkommen unterhalb der WBS-Grenze zu erfolgen haben. Zur Sicherung bzw. Wiedergewinnung einer ausgewogenen sozialen Mischung kann in Gebieten mit erhöhtem Aufmerksamkeitsbedarf nach dem MSS mit den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften eine niedrigere Quote vereinbart werden. Eine Ausnahmeregelung wurde z.B. dem landeseigenen Wohnungsunternehmen Gesobau für die Planungsräume, die das Märkische Viertel umfassen, aufgrund der Ergebnisse des MSS 2015 gewährt. Da die drei Planungsräume des Märkischen Viertel auch im MSS 2017 Gebiete mit erhöhtem Aufmerksamkeitsbedarf sind, kann diese Ausnahme für weitere zwei Jahre beibehalten werden.

Finanzielle Intervention: Wertausgleich

Die Ergebnisse des MSS (Status-Index) werden regelmäßig durch die Senatsverwaltung für Finanzen für die Budgetierung der bezirklichen Globalsummenhaushalte für ausgewählte Produkte der sozialen Infrastruktur (Spielplätze, allgemeine Kinder- und Jugendförderung, Hilfen zur Erziehung, Bibliotheken, Musikschulen, VHS, Sportanlagen, Grünflächen sowie Gesundheitsförderung) im Sinne eines Wertausgleiches zwischen den Bezirken verwendet.

Weitere fachplanerische Interventionen

Das MSS bietet eine gute Grundlage, um sozialräumliche Aspekte in gesamtstädtische und bezirkliche Fachplanungen einzubinden. So werden die Ergebnisse des MSS als „Verteilmodell“ in der Kitaplanung (Förderatlas Kita: erhöhte Förderung von Kitaneubau in Gebieten mit erhöhtem Aufmerksamkeitsbedarf; Personalzuschläge für Kitas in Gebieten mit erhöhtem Aufmerksamkeitsbedarf), in der Jugendhilfeplanung (u.a. Personalbemessung der Regionalen Sozialpädagogischen Dienste der Jugendämter unter Wertausgleichaspekten), in der Schulplanung (Bonus-Programm u.a. für Schulen in den Aktionsräumen) sowie für die

Verteilung der Mittel zur Förderung des freiwilligen Engagements in Nachbarschaften (FEIN) verwendet. Darüber hinaus wird geprüft, ob Ergebnisse des MSS (Status-Index) als eine Information zur datenbasierten Wohnlagenaktualisierung im Rahmen des Berliner Mietspiegels 2019 einfließen werden.

Weiterentwicklung des Monitoring Soziale Stadtentwicklung

Die Grundlagen des Monitoring Soziale Stadtentwicklung werden regelmäßig auf Zielgenauigkeit der Erfassung der sozialräumlichen Entwicklung überprüft und angepasst. Dies umfasst auch Anpassungen, die sich aus Änderungen gesetzlicher Grundlagen oder von Datengrundlagen ergeben. Das MSS 2017 basiert auf den Modifizierungen zu Methode und Indikatoren, die bei der Erstellung des Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2013 vorgenommen wurden. Im Zuge der nächsten Aktualisierung des MSS wird der Bedarf einer methodischen Anpassung auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen bei der Integration geflüchteter Menschen in Berlin zu diskutieren sein.

Gemäß Regierungsprogramm wird der Senat in der 18. Legislaturperiode eine ressortübergreifende Strategie zur Bekämpfung von Armut und Verbesserung gesellschaftlicher Teilhabe mit dem Schwerpunkt der Prävention von Kinder- und Familienarmut auf den Weg bringen. Zur Unterstützung diesbezüglicher Maßnahmen wird der Senat eine integrierte Armuts- und Sozialberichterstattung schaffen. In dieses Themenfeld wird auch das Monitoring Soziale Stadtentwicklung einzubinden sein. Die Vorarbeiten der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales zu einer integrierten Sozial- und Armutsberichterstattung sind derzeit noch nicht abgeschlossen. Eine erste Berichtslegung im Rahmen der Prävention von Kinder- und Familienarmut durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ist für 2019 geplant.

Impressum

Bearbeitung
RegioKontext GmbH
M.A. Simon Wieland (Projektleitung)
Dipl.-Vw. Arnt von Bodelschwingh
Dipl.-Demografin Marleen Dettmann
Dipl.-Vw. Patrick Hausmann

Beauftragung, Begleitung und Redaktion
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin
Abteilung I – Stadtplanung
Referat I A – Stadtentwicklungsplanung
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin
www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/

Heidrun Nagel (030) 9025 1370
Heidrun.Nagel@sensw.berlin.de

Kurt Nelius
Kurt.Nelius@sensw.berlin.de

Constanze Stutenbecker (030) 9025 1368
Constanze.Stutenbecker@sensw.berlin.de

Thorsten Tonndorf (030) 9025 1327
thorsten.tonndorf@sensw.berlin.de

Titelbild
Foto: © deposit – heiko119
Luftbild: © Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2017 (DOP20RGB)
Kartenausschnitt: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2017